

Diakonischer Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität (DAGS)

Konvent der Brüder- und Schwesternschaft
des Rauhen Hauses Hamburg



Informationsblatt der Arbeitskreises (Ausgabe Nr. 11- Juli 2008)

**Sucht das Wohl der Stadt und betet
für sie.**

Jeremia 29,7

Bitte draußen bleiben

Die Gesellschaft spaltet sich in Bildungsgewinner und –verlierer.

Und niemand scheint sich an diesem Skandal zu stören

Es gibt derzeit zwei Bücher, die zu lesen sich unbedingt lohnt: »Gestatten Elite« von Julia Friedrichs und »Das Bildungsprivileg« von Bruno Preisendorfer. Sie beschreiben denselben Sachverhalt, nur aus unterschiedlicher Perspektive. Julia Friedrichs hat sich angesehen, was die - vermeintlichen oder tatsächlichen - Eliten unternehmen, um ihrem Nachwuchs beste Chancen zu sichern: Wie sie ihn abschotten, fördern, trainieren und ihm von Anfang an suggerieren: »Du wirst dazugehören.«

Bruno Preisendorfer berichtet - auch entlang der eigenen Biografie - was diese Abschottung bewirkt, wie mühsam der Aufstieg für diejenigen ist, die aus sogenannten bildungsfernen Schichten stammen. Vom System werden sie entmutigt, im Umfeld fehlen Vorbilder, und für jeden Schritt nach oben müssen sie sich weiter von ihrer Herkunftsfamilie entfernen. Preisendorfer verdeutlicht, was lange nicht mehr gesagt wurde: Dass Bildung immer auch mit Emanzipation zu tun hat. Und er formuliert provokant: Chancengleichheit in Deutschland ist in Wirklichkeit unerwünscht.

Tatsächlich spricht einiges für diese These. Schließlich sind die Fakten seit Jahren be-

kannt: Das deutsche Bildungssystem ist ineffektiv, ungerecht und diskriminierend. Es benachteiligt Migranten und Kinder aus bildungsfernen Schichten. Es selektiert und beschämt, statt individuell zu fordern. Es lässt zu, dass jährlich 80 000 junge Menschen ohne Abschluss und damit ohne eine Chance auf Beschäftigung ins »Berufsleben« entlassen werden; ein Fünftel der 15-Jährigen hat massive Leseschwächen; es gibt Hauptschulen - Bildungsforscher schätzen über zehn Prozent -, die lieber heute als morgen geschlossen werden sollten. Gelernt wird dort kaum noch.

Bildung ist ein Privileg; und die Privilegierten tun alles dafür, dass dies so bleibt. Das fängt mittlerweile bei der Wahl des »richtigen« Kindergartens an. In Großstädten können zahlungskräftige Eltern ihre Kleinen wahlweise Mandarin-Chinesisch oder Business-Englisch lernen lassen - und keiner findet das seltsam. Im Gegenteil: Die Anbieter solcher Elite-Kindergärten haben gewaltigen Zulauf. Schließlich geht es um Wettbewerbsvorteile, und die sichert man sich je früher desto besser.

Wer nicht auf private Einrichtungen ausweicht, will wenigstens sicher sein, in der staatlichen Schule unter seinesgleichen zu bleiben. Entsprechend verbissen -,wird das Gymnasium gen alle Versuche veteidigt, Kinder länger gemeinsam lernen zu lassen. Ob in Berlin oder Hamburg: Die bürgerlichen Eltern zeigen, dass sie willens und in der Lage sind, vehement für ihre Interessen einzutreten. Gesamtschule? Wagt kaum ein Politiker zu verfechten. Selbst manche Bildungsforscher sagen mittlerweile resigniert: Wäre eine gute Idee, ist aber leider politisch

nicht durchsetzbar.

Auch sonst scheint politisch wenig durchsetzbar, was nicht unmittelbar der Mittel- und Oberschicht nutzt: Sprachförderung? Ganztagschulen? Kostenlose Kindergärten? Frühförderung in der Krippe? Fehlanzeige. Wer will, kann die Probe aufs Exempel machen und sich in seinem Heimatort umsehen: Die Milliarden, die der Bund für Ganztagschulen zur Verfügung gestellt hat, wurden fast überall dazu verwendet, den Gymnasiasten, die neuwiedings ihr Abitur schon nach acht Jahren erwerben müssen, Kantinen einzurichten. Die Hauptschulen gingen in der Regel leer aus. Das Grundrecht auf Bildung wird täglich verletzt; Preisendörfer kommt das Verdienst zu, diese ungeliebte Wahrheit ausgesprochen zu haben. Wascheinlich dürfen nur Idealisten darauf hoffen, dass die Mehrheit diesen Skandal künftig nicht mehr hinnimmt. Angesichts des demografischen Wandels können Pragmatiker immerhin darauf hinweisen, dass sich unsere Gesellschaft kein Heer von Bildungsverlierern leisten kann: Auch die Privilegierten werden verlieren, wenn sie nicht teilen.

Andrea Teupke
in: „Publik-Forum“, Zeitung kritischer Christen,
Nr. 11, 13. Juni 2008

Studie: Ausländer- und Demokratiefeindlichkeit weit verbreitet

Rechtes Gedankengut kommt aus der Mitte

BERLIN / LEIPZIG Der Nährboden für rechtes Gedankengut liegt in der Mitte der deutschen Gesellschaft. Kennzeichen sind Ausländerfeindlichkeit, autoritäre Denkstrukturen, Politikverdrossenheit und Geringschätzung des demokratischen Systems. Das bestätigte die Untersuchung „Ein Blick in die Mitte“, die im Auftrage der SPD-nahen Friedrich-Ebert-Stiftung von Forschern der Universität Leipzig durchgeführt und gestern in Berlin vorgestellt wurde. Die Studie knüpft an eine repräsentative Umfrage von 2006 an. Von den damals 5000 Befragten hatten sich 50 Prozent im Westen und 76 Prozent im Osten unzufrieden über die Demokratie geäußert. Für die Folgestudie führten die Wissenschaftler vertiefende Gruppendiskussio-

nen mit 150 der Befragten.

Rechtes bis rechtsextremes Gedankengut fanden die Forscher in allen sozialen Bildungs- und Berufsgruppen. „Immer dann, wenn der Wohlstand als Plombe bröckelt, steigen aus dem Hohlraum wieder antidemokratische Traditionen auf“, sagten die Verfasser Elmar Brähler und Oliver Decker von der Uni Leipzig. „Erschreckend war für uns, wie gern die Befragten auch die bescheidenste Demokratie gegen autoritäre Strukturen eintauschen würden“. Viele der jungen Befragten wünschten sich „irgendeinen Führer“. Teilnehmer mittleren Alters meinten resigniert, Politik sei nur Lug und Trug. Die Älteren idealisierten die „klaren Regeln“ ihrer Jugend – im Osten in der DDR, im Westen sogar in der Nazizeit.

Für die meisten der Befragten sei Demokratie eine elitär betriebene Sache, die Menschen fühlten sich nur als Objekte, Wahlen seien unbedeutend. Demokratie werde nur geschützt, wenn sie Wohlstand bringe. Am gravierendsten sei die Ausländerfeindlichkeit vertreten. Sie sei quasi die „Einstiegsdroge“ in rechtsextremes Gedankengut.

Als Konsequenz fordern die Autoren unter anderem eine weitere Demokratisierung von Institutionen, Schulen oder Betrieben und mehr gesellschaftliche Mitbestimmung. (dpa/spd)

aus: „Hamburger Abendblatt“ vom 20.06.2008

Man lernt das Matrosenleben nicht durch Übungen in einer Pfütze.

Franz Kafka

Der Diakonische Arbeitskreis für Gerechtigkeit und Solidarität trifft sich am **12. August und 9. September 2008 jeweils von 18.00 –20.30 Uhr im Sievekingsaal des Bräuderhauses**. Hierzu sind alle herzlich eingeladen.

Über Anregungen für das Info-Blatt und die Arbeit unserer Gruppe und über Kritik würden wir uns sehr freuen.

Herausgeber: DAGS
Redaktion und verantwortlich i.S.d.P.:
Günter Grosse, Hamburg
Klaus-Rainer Martin, Klein Wesenberg